



ZU BESUCH BEI DER GRÜNEN FEE

Einst exportierte das Val-de-Travers den Absinth nach ganz Europa. Heute lässt sich seine faszinierende Geschichte auf dem Velo erforschen. Für Abwechslung sorgt aber auch die sich ständig wandelnde Natur im versteckten Tal.

Ivo Mijnssen,
Text und Fotos
Jessica Mijnssen, Fotos

Biegt man auf zwei Rädern ins Val-de-Travers an der Grenze zwischen dem Kanton Neuenburg und Frankreich ein, überwältigt einen das Grün. Grüne Wälder, grüne Felder, grüne Hügel, sogar grüne Traktoren – und natürlich die grüne Fee. Dabei ist diese Fee eigentlich nicht grün, sondern durchsichtig und heißt im richtigen Leben Absinth. Seit 200 Jahren wird er hier gebrannt, und die Legenden, die ihn umranken, sind zahllos. Echter Absinth – davon sind nicht nur die Puristen überzeugt – muss hier produziert werden und aus fünf Kräutern gebraut sein, die im Tal wachsen, darunter dem Wermut. Absinth gehört zur lokalen Identität wie der Champagner zur Champagne.

Seit 2009 versuchen verschiedene regionale Tourismusorganisationen mit Unterstützung durch EU-Gelder und die Schweizer Eidgenossenschaft, den Mythos Absinth auch zu vermarkten. Die «Route de l’Absinthe», einheitlich und übersichtlich markiert, ist ein schweizerisch-französisches Kooperationsprojekt. Hauptziel ist die Erschliessung des kulturellen und wirtschaftlichen Erbes der Region. Man trifft zwar auch hier auf die obligaten Tourbusse voller geniesserischer Frührentner und Gruppen von Motorradfahrern, doch die Radlerinnen und E-Biker sind bemerkenswert präsent. Immer wieder kreuzen auch freundlich grüßende Gummelgruppen unseren Weg.

FLUCH UND SEGEN DES GRENZGEBIETS

Vom Fahrrad aus gibt es am Wegrand viel zu sehen auf einer Route, die nahtlos in die nationalen französischen und schweizerischen Velonetze integriert ist. Die Beschilderung könnte aber noch verbessert werden. Allerdings existiert hier sowieso meist nur eine einzige Strasse – der Weg ist relativ klar. Zwischen Pontarlier im Westen und Noiraigue im Osten gibt es auf knapp 50 Kilometern zahlreiche Museen, Brennereien und Naturschönheiten zu entdecken. Die Route ist dabei mit Ausnahme einiger Steigungen auch für weniger Trainierte gut fahrbar.

Die Kleinstadt Pontarlier, die einstige «capitale de l’Absinthe», wirkt heute eher verschlafen. Am Bahnhof hilft der Vorsteher den wenigen Aussteigenden persönlich über die Gleise und mahnt zur Eile – «sonst lassen sie euch später nicht mehr rüber!»

Im Städtchen selbst gibt es eine charmante Hauptstrasse zu besichtigen, an deren Beginn das histo-

rische Stadttor steht. In der einstigen Hauptstadt des Absinths produzierte die Pernod-Fabrik Millionen von Litern des Rauschgetränks. Während seiner Boomzeit als Muse der Künstler und Bohemiens im 19. Jahrhundert wurde Absinth nach ganz Europa exportiert.

Die Zutaten für das Gebräu kommen aus dem verwinkelten Val-de-Travers, das gleich nach Pontarlier beginnt. Dessen Grenzlage war dabei in der Geschichte immer Fluch und Segen zugleich. Das imposante Château de Joux an der Schweizer Grenze zeugt davon. Während man als Radfahrer gemütlich durch die grüne Wildnis rollt, stellt man fest, dass nicht nur der Absinth fester Teil der lokalen Identität ist. Hier gab es immer schon Grenzkonflikte und grenzüberschreitende Kooperation – legal und illegal.

Zu den wichtigsten historischen Ereignissen gehört die Internierung der französischen Bourbaki-Armee im Winter 1871 in der Schweiz, die ➤



1 | Königin Absinth:
Môtiens beherbergt
nicht nur das Haus
des Absinths, sondern
auch verschiedene
Brennereien.
2 | Das Apéro-Ritual will
gelernt sein.



3



4



5

- 3 | Das Hôtel de l'Aigle in Couvet hat verschiedene Absinths im Angebot.
- 4 | Rassige Velopiste an der Areuse.
- 5 | Im Val-de-Travers sieht es manchmal aus wie in alten französischen Filmen.
- 6 | Landwirtschaftlicher und Sechzigerjahre-Charme Seite an Seite in Couvet.
- 7 | Das Château de Joux erinnert an vergangene Grenzkonflikte.

unter schwierigsten Umständen stattfand. Im heute fast ausgestorbenen Dörfchen Les Verrières und an anderen Grenzübergängen der Region begaben sich damals fast 100 000 Soldaten in Gefangenschaft. Unter anderem führten die Erfahrungen mit ihnen dazu, dass erstmals in der Schweizer Geschichte ein Miliz-Zolldienst eingerichtet wurde.

Heute sind die Zollstellen allerdings nicht mehr besetzt, wir fahren unbehelligt in die Schweiz. Im 20. Jahrhundert war das Tal mit seiner unübersichtlichen Topografie ein Zentrum des Schmuggels. Absinth gehörte zu den wichtigsten Gütern, vor allem, nachdem dieser Anfang des 20. Jahrhunderts verboten worden war. Bauern brannten ihn fortan schwarz in ihren Kellern. Nur der süßlich-potente Geruch des Absinths – oder ein eifersüchtiger Nachbar – verriet sie zuweilen an die Polizei.

VOM SCHNAPS ZUR STAATSKRISE

«Beteiligt waren eigentlich alle», erzählt Christiane Didier vom Absinth-Museum im Dorf Môtier, das wir nach der Fahrt durch die Hügel im Talboden erreichen. «Die Polizei, die Politiker, die Zollbeamten, alle schauten weg, wenn ein paar Flaschen die Hand wechselten», erzählt sie mit einem verschmitzten Lächeln. Da der Absinth trotz Verbot Teil des lokalen Alltags blieb, dachte sich auch niemand etwas, als man dem französi-

schen Präsidenten Mitterrand bei dessen Staatsbesuch in Neuchâtel 1983 ein «Soufflé glacé à la Fé» servierte. Die «Fee» bezog sich auf den verbotenen Absinth, und dessen Präsenz auf dem Teller Mitterrands löste eine kleine Staatskrise und ein jahrelanges Gerichtsverfahren gegen die Verantwortlichen aus. Am Ende wurden sie jedoch freigesprochen.



6



7

Bis nach Neuchâtel fehlen uns allerdings noch ein paar Kilometer entlang der Areuse. Der Veloweg folgt dem Fluss fast durch das ganze Val-de-Travers, und nachdem wir den Talkessel bei Noirraigues verlassen haben, wird er richtig wild. In der Areuse-Schlucht schäumen die Wassermassen. Gruppen von Wanderern biegen rechts ab, um den Creux du Van zu besteigen, doch diese steilen zusätzlichen 500 Höhenmeter sind uns an diesem heißen Tag zu viel. Wir bleiben stattdessen im dunkelgrünen, kühlen Wald, auf einer halb asphaltierten Piste, die immer wieder den Blick freigibt auf den Fluss und die schroffen Felsen am Wegrand.

WASSER, ZUCKER, BLUMEN UND KRÄUTER

In flotter Fahrt führt der Weg bergab in Richtung Neuenburgersee, durch die Weinberge hindurch. Idealerweise hat man sich dabei bereits zuvor in einer der Brennereien oder in einem Dorfladen mit einer Flasche der grünen Fee eingedeckt und kann nun, nach getaner Arbeit auf dem Fahrrad, einen Aperitif geniessen. Getrunken wird der Absinth übrigens traditionellerweise in einem Kristallglas mit Wasser und etwas Zucker. Er verfärbt sich dann milchig und schmeckt auch zu Hause wie die vielen Blumen und Kräuter am Wegrand, an denen man zuvor vorbeigefahren ist. ■

Weitere Informationen unter:
www.routedelabsinthe.com/de

DAS GRENZLAND ERFAHREN

Die «Route de l'Absinthe» ist nur eines von mehreren schweizerisch-französischen Kooperationsprojekten im Grenzland. Ebenfalls in der Jura-Region verbindet die Route «Franco Vélo Suisse» das französische Belfort mit Porrentruy in der Schweizer Ajoie-Region. Insgesamt sieben Seitenwege führen über 300 Kilometer und verschiedene Schwierigkeitsgrade in peripherie, aber mit dem Velo gut zugängliche Regionen.

